Festspielitis

Autor(en): **Tschudi, Fridolin**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 23

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-506729

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

In der Theaterpause

Die Herren dunkel, meist bebrillt,
die Damen schmuckbeladen,
und alle offenbar gewillt,
bevor das Klingelzeichen schrillt,
sich im Gespräch zu baden.

Es gackert, gurrt und zwitschert wie
in einer Voliere,
als ob Herr X. ein Kolibri
und seine Frau (sonst ist sie's nie)
ein Turteltäubchen wäre.

Da wird gelobt und kritisiert,
verteidigt und verrissen,
wobei man selber nichts riskiert,
bloß frech und schamlos kokettiert
mit seinem Witz und Wissen.

«Uff! Gut, daß ich hier draußen bin!
Die Luft war miserabel ...»
«Grüß Gott, Frau Doktor!» – «Immerhin
der zweite Akt war zu Beginn –
Herr Ober! – ganz passabel ...»

«Das Bühnenbild ist allzu kahl ...»
«Auch mir liegt Neher näher ...»
«Die B. als K. war ko-los-sal!» –
«Das Stück?» – «Nichtssagend und banal!» –
«Wer spielt schon Europäer?» –

«Ich bin vom Broadway her verwöhnt ...»
«Man müßte vieles streichen!» - - -
So wird der Kennerschaft gefrönt.
Doch Schluß damit; denn schon ertönt
zum Glück das Glockenzeichen!

Fridolin Tschudi

FESTSPIELITIS

Fest spielt das Volk! Festspiel heißt die Devise! –
Ob Weißes Rößl oder Wilhelm Tell:
Man spielt Theater trotz der Wetterkrise
und macht auf sommernächtlich kühler Wiese
Antigone aufs neue aktuell.

«Er folgt mir. Endlich kann ich mich erklären»,
seufzt Berta von Bruneck (privat Frau Gmür). –
In textlich-musikalisch andern Sphären,
die eher himmelblau zu nennen wären,
singt wer: «Was kann der Sigismund dafür ...?»

So wird, auf freier Bühne sich bewegend,
dank Kurverein und Künstlerkomitee,
sowohl den Ernst als auch das Heitre pflegend,
aus mancher Kleinstadt, je nach Geist und Gegend,
ein Rütli, Theben oder Wolfgangsee ...

Fridolin Tschudi